

Pressemitteilung

Menschen ohne Perspektive: Zehn Jahre Krieg in Syrien

Syrien erlebt die schlimmste Hungerkrise seit dem Kriegsbeginn im Jahr 2011. Die Corona-Pandemie hat die prekäre Situation weiter verschärft. Bündnis Entwicklung Hilft fordert politische Lösungen der internationalen Staatengemeinschaft und den ungehinderten humanitären Zugang. Die geflüchteten Menschen müssen bei der Verteilung der Impfdosen gegen das Coronavirus unbedingt berücksichtigt werden.

Kontakt:
Bündnis Entwicklung Hilft
Pressestelle
Schöneberger Ufer 61
10785 Berlin
Tel.: 030 - 278 77 393
presse@entwicklung-hilft.de

Berlin, 11.03.2021 – Was 2011 mit Demonstrationen gegen die Regierung begann, endete in einem brutalen Krieg, der bis heute mit dramatischen Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung anhält. 13 Millionen Menschen sind aktuell auf humanitäre Hilfe angewiesen, sie leiden Hunger und leben in notdürftigen Behausungen ohne Zugang zu Wasser und Strom. Eine ganze Generation von Mädchen und Jungen kennt nur das Leben im Krieg und wächst ohne ausreichende Nahrung, Sicherheit und adäquate Bildung auf. Vor allem Mädchen und junge Frauen sind zunehmenden Risiken von sexualisierter, geschlechtsspezifischer sowie häuslicher Gewalt ausgesetzt.

Peter Mucke, Geschäftsführer von Bündnis Entwicklung Hilft, mahnt: „Auch nach zehn Jahren erfolgloser Friedensverhandlungen dürfen wir den Krieg in Syrien weder akzeptieren noch dürfen die dramatischen tagtäglichen Folgen für die Menschen in Vergessenheit geraten. Wir müssen weiterhin an die Situation vor Ort erinnern und Druck für politische Lösungen ausüben. Es braucht endlich wieder echte Zukunftsperspektiven für die vom Krieg betroffenen Menschen.“ Solange keine politische Lösung gefunden ist, muss zumindest die humanitäre Hilfe ungehindert möglich sein. Durch eine Entscheidung des UN-Sicherheitsrates ist die Zahl der Grenzübergänge für humanitäre Hilfslieferungen aus dem Ausland seit Monaten reduziert. Bündnis Entwicklung Hilft fordert Deutschland und die Europäische Union auf, innerhalb der Vereinten Nationen weitere Grenzöffnungen für humanitäre Akteure durchzusetzen und somit den ungehinderten Zugang zu den Menschen in Not zu ermöglichen.

Die Corona-Pandemie hat die ohnehin verheerende gesundheitliche und wirtschaftliche Lage in Syrien im Verlauf des letzten Jahres noch weiter verschärft – nur etwa die Hälfte aller Gesundheitseinrichtungen ist noch in Betrieb. „Die Folgen einer Ausbreitung von

gefährlicheren Virusvarianten in Syrien und den Geflüchteten-camps in den Nachbarländern wären katastrophal“, warnt Peter Mucke. „Die akute Not vieler Syrer:innen überschattet selbst das Risiko einer Ansteckung mit dem Coronavirus. Sie müssen schlicht die Existenz ihrer Familien sichern.“ Durch die Krise in der Krise sind die Preise für ohnehin knappe Güter des alltäglichen Lebens weiter gestiegen. Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung leben derzeit unterhalb der Armutsgrenze. In den Geflüchteten-camps ist es kaum möglich, Abstands- sowie Hygieneregeln einzuhalten und sich selbst vor einer Infektion zu schützen. Es ist dringend notwendig, die Menschen in Syrien und in den Geflüchteten-camps bei der Verteilung der Impfstoffe zu berücksichtigen. Dabei muss sich Deutschland für schnelle unbürokratische Lösungen einsetzen, sodass Impfdosen für die Vertriebenen bereitgestellt werden und mit Unterstützung von Hilfsorganisationen in der Region zum Einsatz kommen.

Hinweise für Redaktionen:

- Mehr Informationen zu den Hilfsmaßnahmen der Bündnis-Mitglieder in Syrien und den Nachbarländern finden Sie unter: www.entwicklung-hilft.de/informieren#syrien-irak
- Gerne stellen wir Kontakt zu Interviewpartner:innen her.

Brot für die Welt, Christoffel-Blindenmission, DAHW, Kindernothilfe, medico international, Misereor, Plan International, terre des hommes, Welthungerhilfe sowie die assoziierten Mitglieder German Doctors und Oxfam leisten als Bündnis Entwicklung Hilft akute und langfristige Hilfe bei Katastrophen und in Krisengebieten.